

Zeltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,25 einjähr. 12 RM. ...

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, ...



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Der Führer auf der Befreiungsfeier in Einz

Gewaltiger Jubel der 40 000 Einzer — Die unerschütterliche Siegesicherheit aller Deutschen

Einz, 13. März.

Der Führer traf gestern abend gegen 21 Uhr überraschend zur Teilnahme an der Gedenkfeier für die vor drei Jahren erfolgte Befreiung der Ostmark in Einz ein.

Die Bevölkerung seiner Heimatstadt bereitete dem Führer an diesem historischen Tage, als er plötzlich am Orte der Veranstaltung eintraf, einen begeisterten Empfang und huldigte ihrem Befreier in stürmischen Klänge.

Zur Erinnerung an den Tag, an dem vor drei Jahren der Führer von Einz aus die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich verkündet hat, veranstaltete der Gau Oberbarnim der NSDAP, gestern abend in der Festhalle am Südbahnhof in Einz eine Massenunternehmung.

Wenige Minuten vor Mitternacht dieser großen Manifestation der Treue der Einzer Bevölkerung zu Führer und Reich verkündete Gauleiter Egguber: „Der Führer hat mir versprochen, heute abend nach Einz zu kommen und der Umgebung beizuwohnen. In einer Minute diesen wir den Führer erwarten!“

In diesem Augenblick sprangen bereits die ersten Takte des Badenweiler Marsches an, die aber sofort in den grenzenlosen Jubelstürmen der fassungslos überredeten und unerschütterlichen Menschen untergingen.

Der Führer war im Saal, wieder einmal mitten unter der deutschen Bevölkerung von Einz.

Eine unzerbrechbare Gemeinschaft

Damit wurde auch dieser Tag wie jener historische 12. März 1938 zu einem denkwürdigen Tag für Einz und seine deutsche Bevölkerung. Der Jubel, mit dem die 40 000 den Führer begrüßten, die Halle und den weiten Platz davor füllten, war unbeschreiblich.

Dr. Goebbels: Churchill hat die Partie verloren

Auf der großen Einzer Kundgebung, die im Rahmen der Feiern zur Befreiung der Ostmark vor drei Jahren stattfand, sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Die Rede Dr. Goebbels wurde von den Einzern unter lebendigen Zustimmungen zur Kenntnis genommen.

Dr. Goebbels verglich in seiner immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochenen Rede die hoffnungslose Lage, in der sich England heute befindet, mit der in jeder Hinsicht gescheiterten und gescheiterten Situation Deutschlands, und er leitete aus dieser Gegenüberstellung die unerschütterliche Siegeszuversicht ab.

Unlösbarer Einheits aller deutschen Stämme. Zum erstenmal in unserer Geschichte, so führte er aus, sei das ganze Deutschland angetreten, um für das deutsche Volk nun endgültig den Platz an der Sonne zu erkämpfen.

Dr. Goebbels schloß seine Rede, wie dieser Krieg der Entscheidungsschlacht zwischen zwei feindlichen Welten sei, wie der Sozialismus der jungen Welt die Vorkämpfer einer alten verrotten Welt zu Boden werfe.

Deutschland sei ernährungsmäßig und wirtschaftlich gesichert. Die beste Versorgung der Welt könne bereit, um des Führers Befehl zu folgen. Vor allem aber wisse über Deutsche, worum es in diesem Kriege gehe, der ein Volkstümliches in des Wortes wachster Bedeutung sei.

Deutschland sei ernährungsmäßig und wirtschaftlich gesichert. Die beste Versorgung der Welt könne bereit, um des Führers Befehl zu folgen. Vor allem aber wisse über Deutsche, worum es in diesem Kriege gehe, der ein Volkstümliches in des Wortes wachster Bedeutung sei.

vollzog, das war ein spontaner Ausbruch der Freude und des Dankes, der Ergriffenheit und der Begeisterung für den Führer, der mit seinem persönlichen und überraschenden Kommen der glücklichen Einzer Bevölkerung und darüber der ganzen deutschen Ostmark die schönste und höchste Freude gemacht hat.

Gauleiter Egguber gab dem Führer das Wort. Und nun stand der Führer vor der Redeinrampe.

Von neuem raste ein Jubelsturm durch den weiten Saal. Noch einmal rief es die Menschen hoch, noch einmal grüßten und winkten und riefen sie dem Führer zu. Nur langsam veröbnete die Jubelrufe. Dann sprach der Führer.

Er ging aus von jenem Märztag vor drei Jahren, der die Zusammenfassung des deutschen Volkes im Innern und die Mobilisierung der Volkskraft nach außen gebracht hat. Er sprach von der unerschütterlichen Entschlossenheit der Partei, der unerschütterlichen Härte der deutschen Wehrmacht und der unzerbrechbaren Gemeinschaft der deutschen Nation, zeigte in markigen Sätzen, die immer wieder von einem Sturm der Zustimmung unterbrochen wurden, den Sinn des gegenwärtigen Ringens auf und schloß nach einem kurzen Rückblick auf die erfolgreiche Aufbauarbeit in den letzten drei Jahren auch in der Ostmark, vor allem in Einz, mit einer unerschütterlichen, kraftbewußten Siegesicherheit, die die 40 000 Menschen durch ihre tobenden Beifälle zu ihrem eigenen Begegnis machten.

Als der Führer geendet hatte, da ging ein Orkan des Beifalls durch die Halle, der ausmündete in frenetischen Jubelstürmen und Beifallstürmen, die der Führer begleiteten auf seiner Fahrt durch die nächste Stadt.

Sie müsse allen Städten im Reich ein Beispiel an Treue und Gehorsam sein. Jetzt müsse die Parole lauten: „Vertrauen, gehorchen, kämpfen und arbeiten!“

Gefühl der Machtlosigkeit

Deutsche Bombenangriffe gerächen britische Moral. — Kein Vertrauen zur RAF, und zur USA-Hilfe.

Die verächtliche Wirkung deutscher Bombenangriffe nicht nur auf englische Industriegebiete und Städte, sondern auch auf die Volksmoral schädigt der Londoner Sonderberichterstatter der argentinischen Zeitung „Action“.

Die englische Defensivität gebe sich immer mehr darüber Rechenschaft, daß das Kraftverhältnis zwischen der RAF, und der deutschen Luftwaffe sehr ungünstig sei und daß die Befreiungen englischen Bodens immer verzögernder würden, während Deutschland trotz der langen Kriegsdauer völlig intakt sei.

Jede Nachricht über neue Schäden, vernichtete Fabriken, Bahnhöfe oder Straßen leizere den Unwillen der Defensivität gegen die eigene Regierung und die verantwortlichen Personlichkeiten, und das Volk frage sich, wie lange es noch durchhalten könne und müsse. Auch die Annahme des England-Hilfegesetzes in Amerika könne an dem Gefühl der eigenen Machtlosigkeit gegenüber einem überlegenen Feind nichts ändern.

Witzige Fußnote zur Englandhilfe

Zur Annahme des Englandhilfe-Gesetzes und der gleichzeitigen Veröffentlichungen über die hohen britischen Cassidore in Stellung nehmend, schreibt der Londoner Berichterstatter der „New York Times“ Robert Post, der britische Admiralitätsbericht über die letzten hohen Schiffverluste sei eine glänzende Fußnote zum Englandhilfe-Gesetz.

Die vom Führer angekündigte Atlantikschlacht habe gewonnen. Während die britischen Nachrichtenbüros die englische Bevölkerung einerseits zu beruhigen versuchten, andererseits von neuen Verteidigungsmethoden redeten und ihren Besten erzählten, daß „mehr U-Boote mehr Schiffschiffe darstellten“, mahnten sie andererseits das Publikum, sich für die Zukunft auf das Schlimmste gefaßt zu machen.

Die Reichsmark herrscht in Europa

Deutsche Währung im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt.

In der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichsbanpräsident Reichswirtschaftsminister Funt eine Ansprache. Er führte im wesentlichen aus:

Wenn die Deutsche Reichsbank ihre Jahresrückschau hält, erhalten wir ein Spiegelbild von dem wirtschaftlichen Schicksal der gesamten Nation. Bisher war das Fazit aus der Notenbankarbeit im vergangenen Jahre, so kommen wir zu der Feststellung, daß sich unsere Währung und unser Geldwesen im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt haben.

Im zwischenstaatlichen Verkehr hat sich die Reichsmark im Laufe des vergangenen Jahres voll durchgesetzt, daß sie heute in Europa praktisch dominiert, während der Sterling seinen Charakter als internationales Zahlungsmittel weitgehend eingebüßt. Was nicht ein Goldstandard, wenn er praktisch außer Kraft ist und den internationalen Kurzwidrigung einer Währung nicht aufhalten kann? Währungs- und Zahlungsmittel, die in Krisenzeiten, also dann, wenn sie am notwendigsten sind, suspendiert werden müssen, bedeuten eine Gefahr für die Währung, also auch für die Wirtschaft, für Staat und Volk.

Die nationalsozialistische Währungspolitik stellt sich auf den Boden der Tatsachen und der tatsächlichen Notwendigkeiten. Die äußere Währungsstabilität kann nur erhalten bleiben, wenn sich die Leistungen im zwischenstaatlichen Geld- und Güterverkehr ausgleichen. Devisenbewirtschaftung und Clearing können bei uns den geldmäßigen, die Außenhandelskontrolle den gütermäßigen Ausgleich im Auslandsbereich.

Weicher Zahlungsmittel man sich im Weltmarkt künftig bedienen wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Die heute vorliegenden Erfahrungen mit dem multilateralen Verhandlungssystem zeigen, daß es für den internationalen Warenverkehr durchaus brauchbar ist. Wir lehnen das Gold als Zahlungsmittel für die Währung ab, da die Goldbindung nach dem Weltkrieg als Instrument wirtschaftlicher Unterdrückungsbestrebungen in Betracht kommen und insofern befehlen nach außen und nach innen derartig abgemindert ist, daß ihre Wiederherstellung völlig unmöglich ist.

Währungspolitik ergeben sich hierbei zwei wichtige Folgerungen:

1. Preise und Löhne sind nicht mehr ein Instrument der Produktionslenkung; sie werden vielmehr stabil gehalten und sichern damit auch die Stabilität unserer Währung.

2. Die Aufgaben der Kriegsfiananzierung haben sich entsprechend vereinfacht: Sie hat für die Aufbringung der erforderlichen Mittel und für die Abschöpfung der freigelegten Kaufkraft zu sorgen.

Welches zusammen bildet das Grundelement unserer inneren Währungspolitik im Kriege.

Die deutsche Kriegsfiananzierungspolitik, so führte er weiter aus, ist bestrebt, einen möglichst hohen Teil der Kriegsausgaben durch Steuern zu decken. Zur Deckung der gesamten Kriegskosten reichen natürlich auch die erhöhten Steuerentnahmen nicht aus. Das Reich muß daher für die Fiananzierung Kreditmittel in Anspruch nehmen. Die Aufnahme der notwendigen Geldmarktkredite war im vergangenen Jahr zu jedem Zeitpunkt und praktisch in beliebiger Höhe möglich, weil sich aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft fortwährend große Beträge freier Kaufkraft in Form von täglichem Geld oder kurzfristigen Depositen bei den Kreditinstituten niederschlugen.

Reichsbankpräsident Funt befahte sich sodann mit den Aufgaben der Währungs- und Finanzpolitik.

Zinspolitik entscheidend ist immer die Frage, ob die Vorteile einer Zinsberücksichtigung gesamtwirtschaftlich gesehen groß sind, daß auch gewisse Nachteile in Kauf genommen werden können. Für die bisherige Entwicklung muß diese Frage zweifellos bejaht werden. Alle Maßnahmen, die wir im vergangenen Jahr auf diesem Gebiet getroffen haben, hatten nur das eine Ziel: Senkung der Kriegskosten des Reiches. In einem gesunden verantwortungsbewußten Staatssystem muß die Kriegsfiananzierung so billig wie nur möglich sein. Wenn Millionen von Volksgenossen bereit sind, mit ihrem Leben das größte Opfer für das Vaterland zu bringen, so ist es eine abstoßende Selbstverleumdung, daß sich die Heimat dieses Opfers würdig erweist. Ob die Kapitalverzinsung um 1 v. H. höher oder niedriger ist, ist im Kriege wirklich uninteressant. Wichtig ist dagegen, daß die Front weilt; und die Heimat tut ihre Pflicht. Die Finanzkraft des